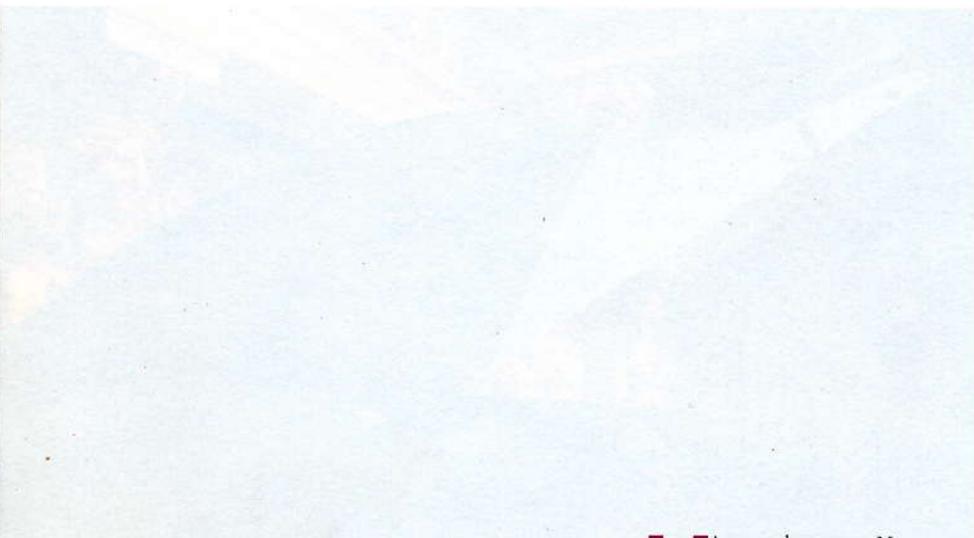


UNGESTÖRT IN EINSAMKEIT ODER ZURÜCKGEZOGENHEIT

KOMPONIERHÄUSCHEN

ROMANTISCHE KLAUSE UND REFUGIUM



Text:
Hans-Dieter
Grünefeld

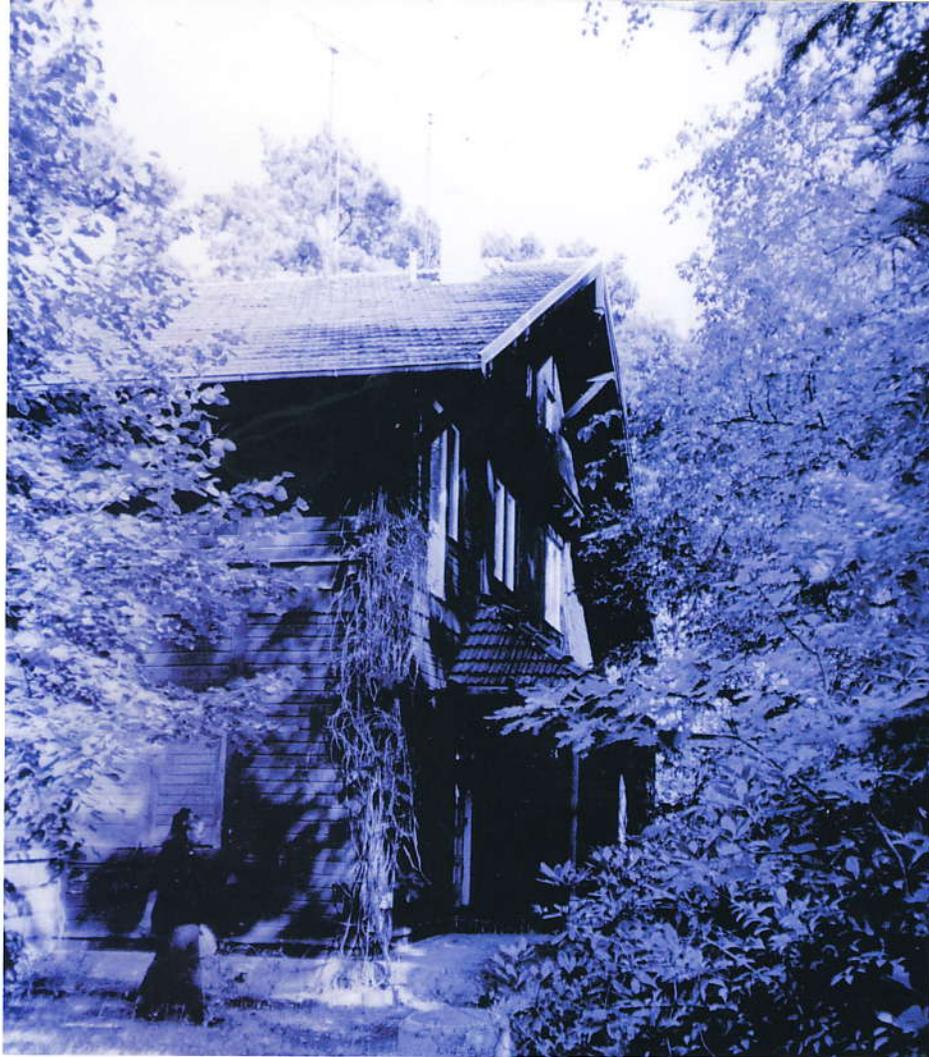
Hinwendung zur Natur war und ist ein typisches Merkmal romantischer Lebenseinstellung. Aufenthalte in der Natur, das bewußte Erlebnis von Flora und Fauna, sei es im Gebirge, auf Wiesen, in Wäldern, an Flüssen oder in Gärten, stärkten Geist und Seele vieler Romantiker. Je intensiver Natur erfahren wurde, desto besser für die künstlerische Inspiration. Dazu gehörte insbesondere die abgeschiedene Lage solcher Orte. Die Natur zu erleben hatte eine direkte Wirkung auf die künstlerische Produktivität. Ungestört in Einsamkeit oder Zurückgezogenheit vom betriebsamen Alltag entstanden bedeutende Werke. Natur war somit ein magischer Raum der Ursprünglichkeit, und die schöpferische Tätigkeit entfaltete sich in einem merkwürdigen Reflex darauf als Zustand der inneren Erleuchtung und Entrückung. Das romantische Genie bestätigte sich in diesem Menschenbild, denn um die künstlerische Produktivität legte sich ein Schleier des Geheimnisvollen. Immanuel Kant bestimmte 1790: "Schöne Kunst ist Kunst des Genies." Und das Genie stilisierte sich in Einsamkeit.

In der Epoche der Romantik (etwa Ende des 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts) haben sich einige Komponisten ein merkwürdiges Refugium zum Notenschreiben zu ei-

gen gemacht: das Komponierhäuschen. Ein Phänomen, das bisher kaum registriert worden ist.

Manches ist in der Biographie von Franz Schubert (1797-1828) nicht präzise nachzuweisen. Bekannt ist jedoch, daß er 1820 und 1821 mit Freunden auf Schloß Atzenbrugg, etwa 35 Kilometer westlich von Wien, zu Besuch war. In biedermeierlicher Geselligkeit, mit Spielen und Tänzchen, lebte man in den Tag hinein. Schubert nutzte allerdings wohl Gelegenheiten, um zu komponieren, in einem Gartenhaus, abseits des Schlosses. Zumindest sind sechs Atzenbrunner Tänze überliefert, der Rest ist Kolportage.

Dieser erste Hinweis auf ein Komponierhäuschen ist noch vage. Doch sicher ist, daß Carl Maria von Weber (1786-1826) ein solches Refugium erwarb. Und zwar 1818, nachdem der sächsische König Friedrich August I. ihn zum königlichen Kapellmeister auf Lebenszeit ernannt und er wenig später Caroline Brandt geheiratet hatte. Sie zogen aufs Land nach Hosterwitz, heute ein Stadtteil von Dresden. Als das erste Kind nach nur vier Lebensmonaten gestorben war, schrieb Weber an seinen Freund Hinrich Lichtenstein: "In die 4 Pfähle meines Hauses ziehe ich mich



Xaver Scharwenkas „Musenhütte“
in Bad Saarow am Scharmützelsee

täglich mehr zurück und bin darinnen glücklich. So erträgt sich auch alles äußere Ungemach leicht (...)." In diesem idyllisch gelegenen Landhaus komponierte Weber große Partien für die erste erfolgreiche deutschsprachige Oper "Der Freischütz" und für den "Oberon". Heute ist in Hosterwitz eine Weber-Gedenkstätte.

Johannes Brahms hatte feste Urlaubsorte für die "Sommerfrische", so in Mürzzuschlag und (Bad) Ischl, Österreich, wo er stets Freunde traf und komponierte. Ein Spaziergang sehr früh morgens in die freie Natur gehörte zu seinen Gewohnheiten, von denen er oft wie aufgeladen mit Ideen zurückkam. Von 1856 bis 1895 reiste Brahms auch mehrmals in die Schweiz, hauptsächlich, um bei Uraufführungen seiner Symphonien und Konzerte in Zürich anwesend zu sein. In Winterthur arbeitete er am Deutschen Requiem und musizierte mit Freunden. Im Sommer 1866 zog er nach Fluntern am Zürichberg, eine damals noch eigene Gemeinde in einer reizenden Landschaft, wie auf historischen Bildern zu sehen ist. Ruhe zu finden war auch für maßgeblich Brahms für die Wahl dieser Wohnung, über die er seinem Verleger Rieter-Biedermann schrieb: "Meine Komponierhöhle ist wirklich reizend;

nur kommt sie mir etwas wie ein Wittwensitz vor, welche unangenehme Empfindung ich entschieden Ihnen zu danken habe. Ich wohne außerhalb Fluntern, recht hoch, desto niedriger die Zimmer, recht weite Aussicht, desto enger die Zimmer. Doch Sie werden ja sehen." Die "Komponierhöhle" war nicht Brahms' Eigentum, sie befand sich im Haus des Gemeinderats Johann H. Kueser, seit 1958 musste das "Brahms-Hüsli" den Platz für ein Postgebäude räumen.

In Berlin hatte der Pianist und Komponist Xaver Scharwenka (1850-1924) im Jahre 1881 ein eigenes, sehr erfolgreiches Konservatorium gegründet und konnte bald auch in New York eine Filiale eröffnen. "Musenhütte" nannte er sein Haus nicht weit östlich von Berlin. Er berichtete darüber in seiner Autobiographie: "Noch bevor wir die Fahrt (1910 in die USA) antraten, erwarb ich für mich und die Meinigen ein ansehnliches, abseits vom Hoteltrubel in (Bad) Saarow am Scharmützelsee gelegenes Grundstück mit Park und Nutzgarten, auf dem ich einen villenartigen Bau im 'Gebirgsstil' errichten ließ. Das Baumaterial besteht aus amerikanischem Pitchpineholz, und auch sonst hat das schöne Land 'Dollarika' so manchen Obulus zur Verwirklichung eines langgehegten

.... Xaver Scharwenka



KOMPONIERHÄUSCHEN

Wunsches beigesteuert." Nach Xaver Scharwenka's Tod war das Haus zunächst Unterkunft für Verwandte von ihm, später hatte es diverse Mieter. Heute steht das gut erhaltene Haus noch leer. Doch es gibt ein dezidiertes Interesse, es in Zukunft als Kulturzentrum zu nutzen.

Auch für den großen Romantiker Skandinaviens, den Norweger Edvard Grieg (1843-1907), war ein Haus am Wasser die Erfüllung eines Lebenswunsches. Er ließ sich 1884 eins in der Nähe von Bergen bauen. Sein Biograph Finn Benestad erzählt darüber: "Das Grundstück erinnerte an eine Wildnis, umgeben von einer tiefen Senke mit dem Namen Trolddalen (Trolltal). Grieg war fasziniert von der Schönheit dieser unverbundenen Natur." Troldhaugen (Trollhügel) ist der Name, den Grieg's Frau Nina dem Haus gab, und so heißt es noch heute. "Das Haus wurde eine viktorianische Villa mit großer Veranda", gebaut nach Ideen des Komponisten. "Er verbrachte in diesem herrlichen Haus wunderbare Stunden. Dort entstanden die meisten seiner späteren bedeutenden Werke. (...) Die absolute Ruhe, die er zum Komponieren unbedingt brauchte, fand er am Fjord in seiner Komponistenhütte, dem 'Kontor', wie er sie nannte. Nach der Arbeit in der

Komponistenhütte legte Grieg einen kleinen Zettel auf seine Papiere mit der Notiz: "Wenn jemand einbrechen sollte, so bitte ich die Noten zu verschonen. Sie sind doch wertlos, außer für Edvard Grieg."

Neben Edvard Grieg ist es vor allem Gustav Mahler (1860-1911), dessen Werk mit der Arbeit in einem Komponierhäuschen verbunden wird. Als einziger der hier genannten Persönlichkeiten der Musikgeschichte hatte Gustav Mahler drei Komponierhäusl, nacheinander, versteht sich. Bei ihm hat sich das romantische Geniekonzept gewissermaßen zur Attitüde stilisiert. Als Mahler noch in Hamburg Kapellmeister war, machte er ab 1893 Urlaub im Salzkammergut. Die Umgebung des Gasthofes, in dem er einquartiert war, störte ihn. Er ging deswegen lieber an den nahe gelegenen Attersee, "zumindest so lange, wie es ihm das in dieser Gegend ziemlich launische Wetter ermöglichte. So kam er auf die Idee, sich hier ein spezielles Komponierhäuschen errichten zu lassen, das ihm neben Ruhe auch Wind- und Regenschutz bieten würde. Im Einvernehmen mit dem Gastwirt wurde im Frühjahr 1894 (...) ein 'Musik-Pavillon' fertiggestellt", berichtet Ed Tervooren. Mahler selbst war begeistert: "Mein Häuschen (auf der Wiese), neu gebaut, ein idealer Aufenthalt für



Xaver Scharwenkas „Musenhütte“
in Bad Saarow am Scharmützelsee

mich ! Kein Laut in der weiten Runde ! Umgeben von Blumen und Vögeln." Mitten in der Natur schrieb Mahler in den folgenden zwei Jahren an der 2. und 3. Symphonie.

Schwierigkeiten mit dem Wirt am Attersee und seine Berufung an die Wiener Hofoper 1897 veranlaßten den Dirigenten und Operndirektor, sich ein neues Domizil für die Sommerfrische zu suchen. Er ließ eine Villa in Maiernigg am Wörthersee für seine Familie und sich bauen. Und ein Komponierhäuschen im Wald gegenüber der Villa. Versteckt hinter Bäumen vollendete er dort, regelmäßig morgens von 7 bis 12 Uhr arbeitend, in der Ferienzeit der Jahre 1900 bis 1907 die Sinfonien Nr. 4 bis Nr. 8. Nach dem Tod der vierjährigen Tochter Maria gab die Familie die Ferienwohnung in Maiernigg auf. In Toblach / Dobbiaco, Südtirol, fand Mahler wiederum ein ihm gemäßes Naturgelände. Er wohnte im Gasthof der Familie Trenker in Altschludersbach, und "fünf Minuten vom Hause entfernt, in einem stillen Fichtenwäldchen ist ein schlichtes Sommerhäuschen, das die eigentliche Arbeitsstätte Gustav mahlers war. (...) Dort Verbrachte er den größten Teil des Tages und durfte von niemandem, selbst von seiner Frau nicht, gestört werden. (...) Direktor Mahler ging schon um sechs Uhr früh an die Arbeit. Ein Ofen vervollständigte die

Einrichtung des Häuschens, den er selber angefeuert und sich das Frühstück bereitete", notierte Marianna, die Adoptivtochter der Familie Trenker. Seit 1980 veranstaltet das Gustav-Mahler-Komitee Musikwochen, in denen die Werke des Komponisten durch Konzerte und wissenschaftliche Gespräche gewürdigt werden. Ein verkleinertes Modell des Komponierhäuschens ist inzwischen ein international beehrter Schallplattenpreis, der jährlich für herausragende CD-Produktionen verliehen wird.

Die Geschichte der romantischen Klausur ist noch nicht geschrieben. Dieser Essay ist lediglich eine Skizze. Auch andere Komponisten hatten vielleicht ein Komponierhäuschen. Fernwirkungen dieses Symbols und Arbeitsstils sind noch bei Paul Hindemith (1895-1963) zu erkennen. Sein Alpen-Haus in Bluche, Schweiz, war auch ein Refugium, in einer lieblichen Matten- und Baumlandschaft gelegen. "Dazu die Abgeschiedenheit in einem winzigen Bauerndörfchen voller Kühe mit ständigem Gebimmel, das Häuschen mit Sommerveranda und Garten mit Obstbäumen, was will man mehr?" schrieb er 1938 an den Schott Verlag. Doch Hindemith wohnte dort nur knapp zwei Jahre, 1940 emigrierte er in die USA. ■

INFO

Literatur

Ernst Hilmar: Franz Schubert. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek / b. Hamburg 1997

Michael Leinert: Carl Maria von Weber. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek / B. Hamburg 1978

Günter Zschacke: Carl Maria von Weber. Schmidt Römhild Verlag, Lübeck 1985

Werner Zimmermann: Brahms in der Schweiz. Atlantis Musikbuch Verlag, Zürich 1983

Xaver Scharwenka: Erinnerungen eines Musikers. Verlag von K. F. Koehler, Leipzig 1922

Finn Benestad / Dag Schjelderup-Ebbe: Edvard Grieg. Mensch und Künstler. Deutscher Verlag für Musik, Leipzig 1993

Ed Tervooren: Musikalischer Reiseführer Österreich. Atlantis Musikbuch-Verlag, Zürich / Mainz 1997

Internationaler Gustav-Mahler-Gesellschaft, Wien / Gustav-Mahler-Komitee, Toblach (Hg.): Gustav Mahler in Toblach, 1908-1910. Eine Dokumentation. Toblach o. J.

Alban Berg: Briefe an seine Frau. Albert Langen / Georg Müller Verlag, München / Wien 1965

Giselher Schubert: Paul Hindemith. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek / b. Hamburg 1981